

# Manchmal jubelt er vor Freude

Gian-Luca Durrer hat im Sommer die PH Luzern abgeschlossen. Jetzt ist er Kantilehrer und unterrichtet Französisch.

Anne Julie Ménard

Beim Korrigieren von Prüfungen wird Gian-Luca Durrer regelrecht zum Fan seiner eigenen Schülerinnen und Schülern. «Manchmal juble ich vor Freude. Gerade wenn sie schwierige Fragen richtig beantwortet haben», erzählt der 26-jährige Kantilehrer schmunzelnd. Gute Resultate seien auch für ihn eine Rückmeldung: Offenbar ist im Unterricht etwas von dem, was er vermitteln wollte, angekommen.

Seit er diesen Sommer die Pädagogische Hochschule Luzern abgeschlossen hat, unterrichtet Gian-Luca Durrer Französisch am OYM College in Cham. Eine gewöhnliche Kanti ist das nicht. Ausbildung wird dort mit Spitzensport kombiniert, wobei viele der Jugendlichen regionalen oder nationalen Kadern angehören. Entsprechend fehlen sie immer mal wieder wegen Trainings, Wettkämpfen oder Auslandsaufenthalten. Statt ausschliesslich vor einer ganzen Klasse zu stehen, begleitet Durrer die jungen Sportlerinnen und Sportler daher häufig auch einzeln – manchmal per Mail oder Video-Call.

Dass sein Unterricht nicht immer aussieht wie an einer klassischen Kanti, verrät schon seine Berufsbezeichnung: Fachcoach Französisch. «Im direkten Austausch kann ich gezielt auf die Stärken und Schwierigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler eingehen.» Der individuelle Unterricht sei zwar zeitintensiv, Durrer sieht darin aber auch eine grosse Chance: «Jeder Mensch hat seinen eigenen Weg ans Ziel.»

## Von der Tropfsteinhöhle ins Schulzimmer

Auch er hat seinen eigenen Weg hinter sich. Französisch war in der Schule nicht Durrers Lieblingsfach. Er verstehe die verbreitete Abneigung gegen die Sprache, gibt er zu. Dass viele Jugendliche Französisch als schwierig empfinden, führt er hauptsächlich auf fehlende Berührungspunkte zurück. «Englisch liest und hört man überall:



PH-Absolvent Gian-Luca Durrer korrigiert Prüfungen an der PH Luzern.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 14. 10.2026)

in sozialen Medien, Filmen oder der Musik.» Französisch hingegen sei weniger verbreitet. Er selbst habe die Faszination für die Sprache unter anderem durch Musik entdeckt, weshalb er seinen Schülerinnen und Schülern immer mal wieder eine französische Spotify-Playlist empfiehlt.

Wie sehr ihm die Sprache gefällt, erkannte Durrer aber vor allem im Austausch mit französischsprachigen Menschen. Als er selbst noch Kantischüler war, machte er einen Sprachaufenthalt im Jura und führte dort später mehrere Sommer lang Besucher durch Tropfsteinhöhlen. «Dabei konnte ich mein Französisch verbessern und lernte gleichzeitig, vor Menschen zu sprechen», sagt der 26-jährige Lehrer, der heute von beidem profitieren kann.

Für ihn war früh klar, dass er Lehrer werden möchte. Ganz überraschend ist das nicht. Seine Mutter und sein Bruder sind ebenfalls Lehrpersonen. Nach der Kanti in Sarnen, wo Gian-Luca Durrer aufgewachsen ist, zog es ihn zunächst aber nach

## Diese Luzernerinnen und Luzerner haben gestern von der PH Luzern ihr Diplom erhalten

**Studiengang Sekundarstufe II – gymnasiale Bildung:** Wassila Achemlal, Luzern; Simona Baumgartner, Emmen; Gian-Luca Durrer, Luzern; Sonja Estermann, Weggis; Till Etterlin, Emmenbrücke; Michael Keane, Luzern; Andres Werthmüller, Horw; Yannick Wey, Sursee; Reto Willimann, Luzern; Leonie

Wüest, Horw; Michelle Zihler, Sursee.

**Masterstudiengang Fachdidaktik Natur, Mensch, Gesellschaft und Nachhaltige Entwicklung:** Rahel Sandra Birrer, Nottwil; Carmela Clement, Luzern; Donika Kqira-Dedaj, Geuensee; Anna Röösl, Sursee; Waris Anita Stocker, Sursee.

Bern. Dort studierte er Französisch und Geschichte, um danach die Ausbildung für die Sekundarstufe II an der PH Luzern zu absolvieren.

## Viele Wege führen zum Ziel

Während seiner Zeit an der PHLU sammelte Durrer unterschiedliche Unterrichtserfahrungen. Unter anderem arbeitete er an den Kantonsschulen Alpenquai und Reussbühl. «Ich habe nie daran gezweifelt, den richtigen Beruf gewählt zu ha-

ben», so Durrer, der mittlerweile in Luzern lebt. Auch von der PH selbst habe er vieles mitnehmen können. Besonders wertvoll sei für ihn der Austausch mit anderen angehenden Lehrpersonen und den Dozierenden gewesen. Dabei lernte er, dass es auf dieselbe Frage oft mehrere Antworten gibt, oder dass unterschiedliche Wege zum Ziel führen können – eine Erkenntnis, die ihn bis heute begleitet und die er auch an seine Schülerinnen und Schüler weitergeben will.

Dass Gian-Luca Durrer jetzt ausgerechnet Leistungssportler unterrichtet, passt zu ihm. Bis vor wenigen Jahren spielte er selbst Unihockey auf Nationalliga-Niveau. Mit Studium und Arbeit musste er den Leistungssport aber aufgeben. Trotzdem ist Bewegung ein wichtiger Teil seines Lebens geblieben. Heute spielt Durrer Beachvolleyball und Tennis, fährt Rennvelo und reist gerne. Vor zwei Jahren war er zum Beispiel während zweier Monate mit dem Velo in Zentralasien unterwegs. Am OYM College in Cham verbindet sich nun einiges davon miteinander: seine Begeisterung für Sport, seine Freude an der französischen Sprache und sein Wunsch, junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten.

Gian-Luca Durrer ist vorerst genau da angekommen, wo er schon lange hinwollte. «Viele Wege führen nach Rom», lautet sein Motto. «Als Französischlehrer könnte man es allerdings etwas anders formulieren», sagt er schmunzelnd: «Viele Wege führen nach Paris».

## Auch FDP fordert Antworten

**LU Couture** Der Entscheid zur Schliessung des Mode-Lehrateliers LU Couture in Willisau und Luzern beschäftigt nun auch das Parlament. FDP-Kantonsrat Ronny Beck hat eine dringliche Anfrage eingereicht. Er verlangt vom Regierungsrat Antworten zur Zukunft der Ausbildung, zur Finanzierung und zu Alternativen zur Schliessung.

Er fragt, wie sich der Entscheid mit der erst im Mai 2025 verabschiedeten Eignerstrategie vereinbaren lässt. Darin wird die Sicherung des Lehrstellenangebots als Ziel festgehalten. Beck will zudem wissen, wie sich die kantonalen Beiträge entwickelt haben und welche Sanierungs- und Kooperationsmöglichkeiten geprüft wurden. Bereits zuvor hatte die Kommission für Erziehung, Bildung und Kultur (EBKK) angekündigt, die Schliessung an ihrer nächsten Sitzung zu thematisieren. (rem)

## SVP schlägt Franz Grüter vor

**Bundesratswahlen** Die SVP des Kantons Luzern spricht sich für eine Bundesratskandidatur von Nationalrat Franz Grüter aus. Die Parteileitung hat am Donnerstag beschlossen, dem 63-jährigen eine Kandidatur für die anstehende Ersatzwahl zu empfehlen. Sie sichert ihm im Falle einer Kandidatur ihre volle Unterstützung zu.

Grüter nahm an der Beratung teil, enthielt sich bei der Abstimmung aber, teilt die Partei mit. Der Luzerner sitzt seit 2015 im Nationalrat und gehört der Aussenpolitischen Kommission an. Vor seiner politischen Tätigkeit baute er eine Firma auf und führte diese während fast zwanzig Jahren.

Ob Grüter tatsächlich ins Rennen um einen Sitz im Bundesrat steigt, lässt er offen. «Ich danke der Parteileitung für das grosse Vertrauen. Eine Kandidatur ist ein weitreichender Entscheid, den ich sorgfältig abwägen will. Ich werde mich fristgerecht dazu äussern», wird er in der Mitteilung zitiert. Kandidaturen können der SVP Schweiz noch bis am Freitag gemeldet werden. (rem)

## Damian Müller offiziell nominiert

**Ständerat** Die Delegierten der FDP Luzern haben an ihrer Versammlung vom Donnerstagabend in Ettiswil einstimmig Ständerat Damian Müller für die eidgenössischen Wahlen 2027 nominiert. Das teilt die Partei mit. Der 41-jährige Hitzkircher vertritt den Kanton Luzern seit 2015 im Ständerat und «setzt sich mit Erfahrung, Engagement und lösungsorientierter Politik für die Interessen der Luzerner Bevölkerung und Wirtschaft ein», so die FDP. Auch Ständerätin Andrea Gmür (Mitte) hat angekündigt, für eine weitere Legislatur zu kandidieren. Die Wahlen finden im Herbst 2027 statt. (fnü)

# Kanton justiert den Berufsbildungsfonds nach

Nach Einwänden aus der Wirtschaft prüft die Regierung drei Varianten für den Berufsbildungsfonds erneut.

Susanne Balli

Der Kanton Luzern hält an seinen Plänen für einen Berufsbildungsfonds fest. Nach Kritik aus der ersten Vernehmlassung musste die Regierung allerdings über die Bücher. Nun schickt sie drei Varianten in eine zweite, verkürzte Vernehmlassung, wie der Kanton mitteilt.

Mit dem Fonds will Luzern die Ausbildungsbereitschaft der Lehrbetriebe stärken und die Kosten der beruflichen Grundbildung breiter auf die Arbeitgebenden verteilen (wir berichteten). Erwartet werden

jährlich mindestens 7,5 Millionen Franken. Je nach Variante sollen 75 bis 82 Prozent direkt an Lehrbetriebe fliessen, bis zu 15 Prozent in Projekte und Innovationen.

## Zweite Variante wäre kostengünstiger

Gemäss Vernehmlassungsunterlagen bewerten im Durchschnitt 72 Prozent der Stellungnahmen das Grundanliegen positiv. Umstritten ist die Doppelbelastung von Unternehmen, die bereits einem vom Bund allgemeinverbindlich erklärten Branchen-Berufsbildungsfonds angeschlos-

sen sind. Rund die Hälfte der Stellungnahmen thematisierte dies. Deshalb prüft der Kanton zwei Modelle zur Entlastung.

Bei der technischen Variante wären diese Unternehmen von der kantonalen Beitragspflicht befreit. Dafür müssten die Ausgleichskassen ihre Informatiksysteme anpassen, um sie bereits bei der Rechnungsstellung auszunehmen. Die jährlichen Verwaltungskosten würden laut Vernehmlassungsunterlagen auf über 700'000 Franken steigen.

Günstiger wäre die administrative Variante. Mit dieser würden die Ausgleichskassen

zunächst bei allen Unternehmen Beiträge erheben. Danach würde der kantonale Fonds entsprechende Beträge an die Branchenfonds überweisen, die ihren Mitgliedern weniger oder nichts mehr verrechnen. Die Ausgleichskassen könnten ihre Systeme weiter nutzen. Die jährlichen Verwaltungskosten lägen laut Kanton bei rund 165'000 Franken.

## Auch Verzicht ist eine Option

Als dritte Variante steht das ursprüngliche Modell zur Diskussion. Dabei müssten auch

Unternehmen mit Branchenfonds in den kantonalen Fonds einzahlen. Der Beitragssatz würde 0,6 Promille der AHV-pflichtigen Lohnsumme betragen. Bei den Varianten mit Befreiung wären es 0,7 Promille. Weil weniger Unternehmen einzahlen, müssten die übrigen mehr bezahlen, damit mindestens 7,5 Millionen Franken zusammenkommen.

Auch ein gänzlicher Verzicht auf den Fonds bleibt möglich. Die Vernehmlassung dauert bis zum 27. November. Die Einführung ist für Januar 2029 vorgesehen.